

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 5

Rubrik: Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„So,“ bemerke ich trocken, „woher hast Du diese Wissenschaft? Ich will Dir etwas anderes sagen: Kennst Du den Dr. Cavallaro? Nicht? Aber ich, ich habe das Ergebnis seiner neuesten gründlichen Forschungen gelesen.“ Und als ich sah, daß er neugierig wurde und ich Oberwasser bekam, legte ich mit Behemenz los:

1. „Der Tabak ist ein gutes Antiseptikum; daß er Mikroben tötet, ist längst erwiesene Tatsache und da Du den Bazillus des Dichtens im Munde hast, tätest Du auch besser zu . . .“ Ein vernichtender Blick des schinkenfaulenden Freundes veranlaßte mich, schleunigst zu einem weitem Punkt überzugehen.

„Also 2. Der Tabak macht auch den Speichel keimfrei.“

„Ist mir gleichgültig.“

3. „Das Rauchen macht wohl schwarze Zähne, verhindert aber durch Bildung von Rhodansalzen das Schlechtwerden derselben. Das Zahnfleisch wird übrigens dadurch nicht angegriffen.“

„Hm, hm.“

4. „Die Speichelabsonderung nimmt beim mäßigen Rauchen eher zu, das hättest Du für das Verdauen Deines Schinkenbröhdchens gerade sehr nötig.“

5. Die Entzündung des Zahnfleisches, die „Raucherstomatitis“, wie wir Aerzte sie nennen, kommt nicht vom Rauchen her, sondern sie war aus irgendeiner andern Ursache schon da und wird durch das Rauchen allerdings nicht gebessert.

6. Es ist nirgends nachgewiesen, daß der Lippen- oder Zungenkrebs eher vom Rauchen herrührt, als von irgend etwas anderem.“

Kopfschüttelnd schaute mich mein Freund an. „Glaubst Du das?“ „Ja freilich,“ sagte ich, „ich habe auch nicht den geringsten Grund, daran zu zweifeln, denn es stand kürzlich in den « Feuilles d'Hygiène », einem durchaus seriösen Blatt, schwarz auf weiß zu lesen.“

„Hm,“ meinte er nach einigem Nachdenken, „vielleicht raucht der Mann selber gern?“

„Sehr wahrscheinlich!“ gab ich zu und zündete mir eine neue Briffago an.

Vom Büchertisch.

Aus Versehen ist beim Druck der letzten Nummer unter den Bücherbesprechungen „Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit u.“ der Name der Verfasserin nicht in den Satz einbezogen worden.

Wir holen nach, daß es sich um das Büchlein von Frä. Sturzenegger aus Zürich handelt. Der Preis des Büchleins beträgt Fr. 2. —.

Red.

Außerordentliche Delegiertenversammlung.

Wir machen die Zweigvereine und Korporativmitglieder des Roten Kreuzes darauf aufmerksam, daß die außerordentliche Delegiertenversammlung am 22. März stattfinden wird. In Anbetracht der sehr wichtigen Traktanden ist nur möglichst große Beteiligung zu erwünschen, und wir bitten um baldige Anmeldung der Delegierten.

Zentralsekretariat.

Humoristisches.

Immer derselbe. Freier: „Herr Professor, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“ — Professor (von seinem Buch aufblickend): „So! Und was wollen Sie mit der Hand machen?“

Der Unzufriedene. Mama: „Hansli, du mußt nicht drein reden, wenn ich mit der Tante rede!“ — Hansli: „Ja, aber ihr schwätzt ja den ganzen Tag!“



Briefkasten.

F. S. L. Warum senden Sie uns Ihren Bericht samt den Photographien anonym zu? Wir hätten Ihnen dieselben gerne wieder zugestellt, da sie für unsere Zeitschrift wenig passen. Daß Sie beim Heuen mithalfen, war ja wirklich eine menschenfreundliche Tat, hat aber mit dem Samariterwesen als solchem wohl wenig zu tun.
Redaktion.



Etwas über unser Frühstück.

Wir geben der folgenden Einsendung gerne Raum, weil sie eine Ernährungsweise bespricht, die sich viele Freunde erworben hat. Man schreibt uns:

Das rastlose Treiben, das wir modernes Leben nennen, hat sich rascher entwickelt, als daß unser Organismus genügend Zeit gehabt hätte, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Wir stürmen vorwärts, bereichern unser Wissen durch neue Entdeckungen in allen Zweigen menschlicher Tätigkeit und drohen schließlich zusammenzubrechen unter der Last, mit der wir uns selbst beladen haben. Daher das allgemeine Unbehagen, das Mißverhältnis zwischen Wollen und Können, mit einem Wort: daher unsere Nervosität. Anpassung ist ein Naturgesetz, dem instinktiv Menschen, Tiere und Pflanzen gehorchen. Anpassung an die neuen Lebensbedingungen bedeutet auch hier die Heilung, die Rückkehr einer harmonischen Gestaltung unseres Daseins.

Bereits sehen wir als heilsames Gegengewicht zu unserer einseitigen Gehirntätigkeit eine mächtige Sportsfreudigkeit um sich greifen, welche die Menschen, die sich in Stuben, Bureau, Fabriken u. eingepfercht, wieder hinausführt zu der ewigen Quelle menschlichen Glücks, zur Natur. Aber nicht nur durch Luft, Licht und Bewegung, sondern auch durch die Ernährung können wir uns den neu geschaffenen Verhältnissen anpassen. Es ist dies eines der wichtigsten Kapitel der hygienischen Aufklärung und von fundamentaler Wichtigkeit für das Wohlergehen breiter Volksmassen. — Leider fehlt uns Zeit und Raum, um diesen Gegenstand eingehender zu würdigen. Wir möchten nur auf das Bestreben einer über die Grenzen

unseres Landes bekannten Firma, der Fabrik diätetischer Präparate von Dr. A. Wander, A.-G., Bern, hinweisen, welche das Problem, ein den modernen Lebensanforderungen wirklich entsprechendes Frühstücksgetränk zu schaffen, nach unserer Ansicht glänzend gelöst hat. Dieses neue, unter dem Namen „Dvomaltine“ in den Handel gebrachte, aus frischen Eiern, Alpenmilch, Malzextrakt und Kakao hergestellte Präparat, trägt den modernen wissenschaftlichen Anschauungen über Ernährung und Assimilation in jeder Weise Rechnung. Gerade während der Vormittagsstunden pflegen die größten Anforderungen an unsere geistige und körperliche Leistungsfähigkeit gestellt zu werden. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, die erste Mahlzeit des Tages, das Frühstück, nicht zu vernachlässigen und unserem Nervensystem nicht mittelst einer Tasse Kaffee oder Tee einen Peitschenhieb anstatt wirklicher Nahrung zu verabsolgen. Durch Auflösen von zwei bis drei Kaffeelöffeln voll Dvomaltine in einer Tasse warmer Milch erhalten wir ein konzentriertes und in kürzester Frist neue Spannkraft schaffendes Nährgetränk von feinstem Wohlgeschmack, welches, ohne unsere Verdauungsorgane zu belastigen, uns wie kein anderes Frühstück instand setzt, unser Tagwerk mit frischem Mut zu beginnen. Diese glänzenden Eigenschaften haben denn auch diesem neuen Nährmittel in wenigen Monaten schon zu einem beispiellosen Erfolge verholfen, einem Erfolge, der so recht deutlich beweist, wie sehr eine rationelle Ernährungsweise zu den gebieterischen Forderungen unserer Zeit gehört.